

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Ludwig Ihmels**

Landesbischof in Dresden.

und

**Dr. theol. Ernst Sommerlath**

Professor in Leipzig.

**Nr. 9.**

**Leipzig, 24. April 1931.**

**LII. Jahrgang**

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.50 monatlich Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 4.50 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zwei gespaltene Petitzelle 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52878

**Winternitz, Moritz, Der Mahâyâna-Buddhismus.** (Schomerus.)

**Ziegler, Josef, Dr. theol., Die Liebe Gottes bei den Propheten.** (v. Rad.)

**Handbuch zum Neuen Testament.**

**Klostermann, Erich, D. D., Das Lukasevangelium.**

**Windisch, Hans, D. Dr., Die katholischen Briefe.** (Schultzen.)

**Müller, Karl, Aus der akademischen Arbeit.** (Grützmacher.)

**Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus im ehemaligen und im neuen Österreich.** (Theobald.)

**Acta Brandenburgica.** (Schornbaum.)

**Zimmermann, Hildegard, Lukas Cranach d. Ä.** (Preuß.)

**Stenzel, Julius, Prof. Dr., Metaphysik des Altertums.** (Jelke.)

**Parpert, Friedrich, Das Mönchtum und die evangelische Kirche.** (Schorlemmer.)

**Reu, D. J. Mich., D. Martin Luthers Kleiner Katechismus.** (Meyer.)

**Zeitschriften.**

**Winternitz, Moritz, Der Mahâyâna-Buddhismus.** Heft 15 des Religionsgeschichtlichen Lesebuches von Alfred Bertholet. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). (VI, 88 S.) 4 Rm.

Dieses Heft wird sicherlich vielen ganz besonders willkommen sein, da es gut ausgewählte Proben aus der sonst schwer zugänglichen, reichhaltigen mahâyânistischen Literatur bietet. Die gebotenen Stücke gewähren einen guten umfassenden Einblick in die Eigenart dieser späteren Entwicklungsphase des Buddhismus. Die Textproben sind sachlich unter folgenden Überschriften geordnet: Der Buddha und die Buddhas; Das Bodhisattva-Ideal. Die Ethik des Mahâyâna; Die Philosophie des Mahâyâna; Die Mönchsgemeinde. Kultus. Zauber. Die Überschriften und das Register erleichtern den Gebrauch sehr, um für irgendeinen Gegenstand eine Belegstelle zu finden.

H. W. Schomerus - Halle a. S.

**Ziegler, Josef, Dr. theol. (Kaplan im Juliusspital, Würzburg), Die Liebe Gottes bei den Propheten.** Ein Beitrag zur alttestam. Theologie. (Alttestam. Abh. XI. Bd. 3. Heft.) Münster 1930, Aschendorff. (VI, 129 S. gr. 8.) 6 Rm.

Der VI. beginnt mit einer Aufführung der hebr. Ausdrücke für Liebe, Güte, Barmherzigkeit; dabei kommt er aber zu einer Kontrastierung von Jahwes Liebe und seiner Gerechtigkeit, die vom bibl.-theol. Standpunkt aus nicht unbedenklich ist, denn auch Jahwes Gerechtigkeit ist ein Ausfluß seiner Bundesgnade, und wenn an Gluecks Definition des Begriffes hesed, als eines „der Gemeinschaft entsprechenden Verhaltens“, das Fehlen des Momentes der Herablassung und der Gnade bemängelt wird, so ist übersehen, daß eben diese Gemeinschaft Jahwes mit den Menschen Herablassung und Gnade zur Voraussetzung hat. — Im folgenden wird vor allem von dem Bild der Ehe Jahwes mit Israel gehandelt. Es ist vor Hosea nicht zu belegen; seine Herkunft wird in einleuchtender Weise aus dem Bundesgedanken erklärt. Kleinere Abschnitte behandeln die Darstellungsform Jahwes als Vater, als Hirte,

als Arzt, als Winzer, als Gastgeber. — In dem letzten Abschnitt über Umfang und Inhalt der Liebe Jahwes kommt der VI. — besonders bezüglich Jahwes Verhältnis zu den Nichtisraeliten — zu keinen klaren Ergebnissen. Die Paradoxie des alttestam. Erwählungsgedankens hätte auch auf Kosten eines blassen Universalismus, der doch vielfach nicht zu retten ist, noch mutiger in ihrer Schroffheit belassen werden können.

Man wird fragen, ob ein derart umfassendes Thema mit der Konkordanz und Aufzählung der einschlägigen Metaphern ausreichend formuliert werden kann und ob nicht vor allem die Voraussetzungen viel eingehender geprüft werden müßten. Diese Frage ist um so berechtigter, da der VI. sich weithin nur mit einer losen Zusammenstellung oder kurzen Paraphrasierung der prophetischen Aussagen begnügt. v. Rad - Leipzig.

**Handbuch zum Neuen Testament.** In Verbindung mit W. Bauer, M. Dibelius u. a. herausgegeben von Hans Lietzmann. 2. Auflage. Tübingen 1929, J. C. B. Mohr.

Abt. 5. **Klostermann, Erich, D. D. (Professor in Halle), Das Lukasevangelium.** (247 S. gr. 8.) 9.50 Rm.

Abt. 15. **Windisch, Hans, D. Dr. (Professor in Kiel), Die katholischen Briefe.** 1930. (144 S. gr. 8.) 6.30 Rm.

Nach längeren Jahren sind beide Auslegungen in neuer, völlig neu bearbeiteter bzw. stark umgearbeiteter Auflage erschienen — ein Beweis dafür, daß trotz der Neuorientierung der Theologie diese philologische und religionsgeschichtliche, zum Inhalt stark kritisch eingestellte Art auch heute noch Bedeutung hat. Auch wenn in der Gegenwart das theologische Verständnis mit starker innerer Einfühlung als das ideale anerkannt wird, wird man die philologische Arbeit und die religionsgeschichtlichen Vergleiche nicht entbehren können. In dieser Hinsicht sind beide Kommentare sehr beachtenswert. Die Literatur des Altertums und die Literatur (besonders die kritische) unserer Zeit ist eingehend benutzt; freilich sind manche theologischen Argumente der letzteren kaum genügend gewür-

digt. Die Probleme werden deutlich herausgearbeitet; bei dem Versuch ihrer Lösung macht sich die kritische Einstellung der Verfasser geltend. Im Lukaskommentar werden bei Lukas 1 Parallelen bis in den Buddhismus hinein gesucht, ohne daß die in beiden Fällen ganz verschiedene Art und Bedeutung stark hervorgehoben wird. Nicht genügend beachtet ist, welch anschauliches und treues Bild von der Frömmigkeit der Stillen im Lande in Lukas 1 gezeichnet ist, und daß es doch einige Schwierigkeiten machen müßte, den Verfasser nach den Versicherungen und Absichten, die in den ersten Versen des Kapitels gegeben und gekennzeichnet sind, seine Darstellung mit Legenden beginnen zu lassen. Des weiteren werden, wie im Kommentar zum Matthäus, so auch in diesem alle Worte und Erzählungen mit den synoptischen Parallelen genau verglichen und inhaltlich erklärt. — Auch Windisch kann mandäische und gnostische Parallelen bei einzelnen Ausführungen der katholischen Briefe heranziehen. Seine Ansichten haben sich der ersten Auflage gegenüber geklärt und befestigt. Wesentlich neu sind sie freilich nicht. Bei der Stelle Jakobus 2, 14 ff. steht er so stark unter dem Eindruck des Widerspruchs mit Römer 3, daß nicht genug zur Geltung kommt, daß in dem *συνεργεῖν* des Glaubens — wie immer man es deutet — doch eine dem Glauben eigene Aktivität betont wird, und daß der bekämpfte Gegensatz in beiden Stellen ein grundverschiedener war.

Schultzen-Peine.

Müller, Karl (Professor der evangelischen Theologie in Tübingen), **Aus der akademischen Arbeit.** Vorträge und Aufsätze. Tübingen 1930, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). (IV u. 356 S. gr. 8.) 12.50 Rm.

Die vorliegende Sammlung gibt Zeugnis von einer langen und erfolgreichen Forschertätigkeit auf fast allen Gebieten der Kirchengeschichte. Es sind 16 Stücke, von denen vier in das Gebiet der alten Kirchengeschichte fallen: Das Reich Gottes und die Dämonen in der alten Kirche, die Forderung der Ehelosigkeit für alle Getauften in der alten Kirche, Konstantin der Große und die christliche Kirche, die Kirchenverfassung im christlichen Altertum. Nur auf den letzten Aufsatz, der von besonderer Bedeutung geworden ist, sei noch einmal hingewiesen. Hier trägt M. seine, die frühere Anschauung katholischer wie evangelischer Forscher grundlegend korrigierende Hypothese über die Entstehung der Kirchenverfassung vor, wonach es im Anfang mit Ausnahme der Asia nur ganz wenig Bischöfe gegeben habe und in vielen Gemeinden auf weiter Fläche nur oder höchstens Presbyter und Diakonen bestanden hätten. Aus dieser Tatsache zieht er dann die Folgerung, daß aus der allmählichen Ausbreitung des Episkopats das Verhältnis zwischen Mutter- und Tochterkirche erwachsen ist. Sechs weitere Aufsätze behandeln Fragen der Kirchengeschichte des Reformationszeitalters und zwar drei des lutherischen und drei des reformierten Kirchengebiets. Die ersteren beschäftigen sich mit den großen Gedanken der Reformation und der Gegenwart, mit dem Wesen und der Bedeutung der Kirche für den einzelnen Gläubigen nach Luther und mit den Anfängen der Konsistorialverfassung im lutherischen Deutschland. In dem dritten Aufsatz wird der interessante Nachweis geführt, daß die nord- und mitteldeutschen Konsistorien aus dem Bedürfnis nach kirchengerichteten herausgewachsen und erst im 16. Jahrhundert Organe des landesherrlichen Kirchenregiments geworden sind, für die man sie früher fast allgemein bereits bei ihrer Entstehung ansah. Die vom reformierten Kirchentum

handelnden Aufsätze sind betitelt: Calvin und die Anfänge der französischen Hugenottenkirche, Die Bartholomäusnacht 1572 und Aus den Ausführungen flüchtiger Hugenotten. Der erste dieser Aufsätze enthält eine knappe, aber vorzügliche Charakteristik Calvins, dessen Persönlichkeit uns deutschen Evangelischen immer zum guten Teil fremd bleiben wird. Die drei folgenden Aufsätze betreffen die württembergische Kirchengeschichte: Die künftigen Aufgaben der württembergischen kirchenhistorischen Forschung, Zur Geschichte der katholischen Professuren an der Universität Tübingen und Die religiöse Erweckung in Württemberg am Anfang des 19. Jahrhunderts. Den Schluß machen zwei Vorträge allgemeinen Inhalts: Gefahr und Segen der Theologie für die Religiosität und Wissenschaft und Erbauung.

Die Aufsätze verteilen sich auf einen Zeitraum von 36 Jahren, der älteste ist 1893, der jüngste 1929 geschrieben; aber trotz der langen Spanne zeigen sie eine große Einheitlichkeit, die sich auch im Stil ausprägt. In allen kommt die streng historische Methode zum Ausdruck, die sich stets ihrer Grenzen bewußt bleibt, und die, wenn sie auch der Hypothesen nicht entbehren kann, doch zwischen Hypothetischem und relativ Gesichertem scharf zu unterscheiden sucht. Dabei spürt man, daß hinter allem, was M. sagt und schreibt, eine starke, originelle Persönlichkeit steht, die, auf schwäbischem Boden gewachsen, diesen Ursprung nicht verleugnen kann, noch will. Mit besonderem Dank begrüßen wir die an den Anfang der Sammlung gestellte Selbstdarstellung „Aus der akademischen Arbeit“, in der M. uns eine Darstellung der eigenen Lebensarbeit und ihrer einzelnen Erzeugnisse gibt. Sie war ursprünglich für die Religionswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen bestimmt, aber, wie M. in der Vorrede bemerkt, hat er sie von dort weggenommen, weil er sie nicht erst nach seinem Tode veröffentlicht haben wollte. In dieser mit strenger Sachlichkeit geschriebenen Autobiographie zieht ein reiches Gelehrtenleben an uns vorüber, in dem sich die Geschichte der Theologie und der Kirche der vergangenen Jahrzehnte und die große politische Zeit Deutschlands widerspiegelt. Trotz schwerer Schicksale, die ihm in seinem langen Leben beschieden waren, ist ihm die charakteristische Eigenart des Gelehrtenhumors erhalten geblieben, die gelegentlich aufblitzt. So erzählt M., daß, als er 1898 seine Rede zu Kaisers Geburtstag „Das Reich Gottes und die Dämonen in der alten Kirche“ gehalten hatte, ein Kollege einer andern Fakultät geäußert habe: Und das glaubt nun der Mensch!, ein sprechendes Zeugnis, wie die von ihm stets erstrebte Objektivität seiner Geschichtsdarstellung mißverstanden werden konnte. Den jungen Theologen und allen an der Kirchengeschichte Interessierten sei diese Sammlung eines der hervorragendsten Vertreter der kirchenhistorischen Forschung aus der älteren Generation aufs wärmste empfohlen.

G. Grützmaier - Münster i. W.

**Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus im ehemaligen und im neuen Österreich.** 50. u. 51. Jahrgang. Leipzig 1929 u. 1930, Klinkhardt. (218 S.; 180 S. gr. 8.) 3 Rm. u. 3.50 Rm.

Der 50. Jahrgang ist der letzte der 41, die Georg Loesche herausgegeben hat. „Neues über die Ausrottung des Protestantismus in Salzburg 1731/32. Zur Zweihundertjahr- Erinnerung. Auf Grund des handschriftlichen Nachlasses des Geh. Rates Dr. Gustav Rohrer“ ist der Untertitel des

Bandes. Rohrer, ein Nachkomme der Salzburger, zuletzt in Danzig, gestorben 1912, hat viele Jahre in Archiven und Bibliotheken Material gesammelt, konnte es aber nicht mehr verarbeiten. Was davon unbekannt war, veröffentlicht nun Loesche in der Gruppierung: die Seelenverfassung der Auswanderer, Salzburg - Wien, Salzburg - Rom, Salzburg - Regensburg; in den zuletzt genannten Abschnitt sind auch die außerdeutschen Interventionen mit einbezogen. Wörtlich abgedruckt sind nicht viele der Stücke, in der Hauptsache wird ihr Inhalt zu einer alles wichtige bietenden Darstellung verwoben. So wenig auch das Jahrbuch außerhalb Österreichs bekannt ist, im Jahre 1931 und 1932 werden nicht nur die Nachkommen der Salzburger in Ostpreußen und Amerika der Mühe, der sich der greise Verfasser noch einmal unterzogen hat, Dank wissen. — Der 51. Jahrgang ist herausgegeben von Loesch's Amtsnachfolger Dr. Karl Völker, Universitätsprofessor in Wien. Er liefert in ihm zwei Artikel. Der eine „Das Augsbургische Bekenntnis in Österreich“ (S. 7—24), der die Bedeutung der Augsburger Konfession im langen Leidenskampf der Evangelischen in Österreich schildert, geht aus von einer Wiener Augustanahandschrift, die den Reichstagsakten des ehemaligen Mainzer Erzkanzlerarchivs entstammt und die 1851 nach Wien gelangte. Die Frage, ob diese Handschrift bei den vielen Erörterungen über den ursprünglichen Augustanatext nicht schon benützt wurde, ist nicht gestellt. Der andere Artikel Völkers „Die Zulassung des Gustav Adolf-Vereins in Österreich“ (S. 144—147) denkt an dessen kommendes Jubiläum. In Österreich wurde er erst 1859 mit gewissen Beschränkungen gestattet, als es sich darum handelte, ob die Einigung Deutschlands im Sinn der kleindeutschen oder der großdeutschen Lösung erfolgen sollte. — Der schönste Artikel des Jahrgangs ist die „Geschichte der evangelischen Pfarrgemeinde A. B. in Großpetersdorf (Burgenland)“ von Johann Schmidt (S. 148—180). Das Durchhalten einer evangelischen Gemeinde in allen Verfolgungszeiten, ihr Ringen um Schule und Kirche, ihr Opfermut, das Wirken ihrer Lehrer und Pfarrer, auch das wirtschaftliche, sollte, etwas überarbeitet, anderen evangelischen Gemeinden zur Aufmunterung vor die Augen gestellt werden. — Von Bedeutung ist die Arbeit über „Das Schulwesen Niederösterreichs im Reformationszeitalter. I. Teil“ von Ignaz Hübel (S. 25—65). Vermerkt sei, daß in dem öfter genannten Krems Moses Pflacher, von Tübingen geschickt, einige Jahre als Schulmann tätig war. Sicherlich haben seine schönen, wiederholt gedruckten Katechismuspredigten ihren ersten Ursprung in der Schule zu Krems. — Paul Dedics Beitrag „Die evangelischen Prediger Judenburgs in der Reformationszeit“ (S. 66—138), eine Ergänzung zu seiner Steiermärkischen Reformationsgeschichte, zeigt wieder, wie manche evangelische Geistliche durch ihren Wandel das Evangelium im Österreichischen geschädigt haben. — Der Aufsatz „Zu einer Presbyteriologia Austriaca“ von Ernst Wolf (S. 139—141) ruft auch den glaubenseifrigen Neuburger Pfalzgrafen Philipp Ludwig in die Erinnerung. — In dem Artikel „Die schwedische Gesandtschaftskapelle in Wien im Jahre 1782“ (S. 142 und 143) versucht Heinrich Blume in interessanter Weise ihre Lage zu bestimmen. — Dringend sei die Bitte ausgesprochen, es möchte von der bewährten Ordnung nicht abgegangen werden, jedem Bande ein Personen- und Ortsverzeichnis beizufügen. Bei der Fülle des Stoffes ist ohne Register ein Jahrgang wissenschaftlich nicht zu verwerten.

Theobald - Nürnberg.

**Acta Brandenburgica.** Brandenburgische Regierungsakten seit der Begründung des Geheimen Rates. (Veröffentlichungen der historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin III.) Band IV. 1. Halbband. 1608 Juli-Dezember, herausg. von Melle Klinkenberg †. Berlin 1930. Im Kommissionsverlag von Gsellius. (320 S. gr. 8.) 12.50 Rm.

Dieser Band, mit dem die ganze Serie infolge des Todes des Herausgebers enden wird, umfaßt die Akten des geheimen Rates für die Zeit vom Juli bis Dezember 1608. Die Regelung der preußischen Angelegenheiten nach dem Tode des Kurfürsten Joachim Friedrich nimmt ganz die Tätigkeit der Regierung in Beschlag. Es war nichts leichtes für den neuen Kurfürsten Johann Sigismund, mit den opponierenden Ständen daselbst zu einem Abkommen zu gelangen, um so mehr, als auch die religiösen Differenzen hereinspielten. Er konnte sich doch nicht ohne weiteres entschließen, dem als Calvinisten bekannten Burggraf von Dohna den Abschied zu geben (S. 30, 69, 171, 179, 180, 216). Und doch mußte man ein Arrangement treffen, um nicht Polen einen Anlaß zur Einmischung zu geben. Erst als nach zähen Verhandlungen doch ein Übereinkommen erzielt worden war, konnte man die Verhandlungen mit letzterem über die Sukzession in Preußen aufnehmen. Da es sich hier vor allem um Geldleistungen handelte, hatte man ein leichteres Spiel. Demgegenüber treten alle Reichsangelegenheiten, auch die Jülich-Clevische Frage, ganz zurück; von wirtschaftlichen und kulturellen Fragen ganz zu schweigen. Der 2. Halbband wird ein Register über alle 4 Bände bieten.

Schorbaum - Roth bei Nürnberg.

**Zimmermann, Hildegard, Lukas Cranach d. Ä.** Folgen der Wittenberger Heiligtümer und die Illustrationen des Rhauschen Hortulus animae. (Schriften der Gesellschaft der Freunde der Universität Halle-Wittenberg. 1. Heft.) Halle a. d. S. 1929, Gebauer-Schwetschke. (59 S. gr. 4.) Kart. 4 Rm.

Die Verfasserin, die beste Kennerin der Holzschnitte der deutschen Reformation, weist hier nach, wie Cranach neben der großen Holzschnittfolge zum Wittenberger Heiligtumbuch von 1509 nicht bloß noch 5 Holzschnitte als Nachtrag oder für eine neue Auflage geschaffen hat, sondern daß er auch eine zweite, kleinere Folge dazu schnitt, von der zerstreut 35 Stücke gefunden werden konnten. Die kleine Ausgabe war vielleicht neben der großen „Pracht“ausgabe als „Volks“ausgabe geplant. Diese Holzschnitte hat nun der gewandte Wittenberger Drucker Gg. Rhau in seinem Hortulus animae, jener bekannten Umformung einer mittelalterlichen Vorlage zu einem evangelischen Gebetbüchlein, wieder benutzt — für die beiden Quartausgaben von 1547/48 die der großen Folge, für die Oktavausgaben von 1549 ff. die der kleineren —, aber er ergänzte diese mit 5 neuen Blättern, die die Vf. H. Brosamer zuschreibt. Im übrigen verwendete Rh. außerdem noch andere ältere Bestände an Holzschnitten. Neu war der Holzschnitt Luthers in ganzer Figur, sicher von Cranach d. Ä. selbst. Die Ergebnisse werden am Schlusse in drei Tabellen zusammengestellt, mit reichem bibliographischen Ausbau. Die Cranachforschung, die noch immer kein abschließendes Werkverzeichnis hat, ist hier um ein wichtiges Stück vorwärtsgeführt worden. 45 Abbildungen illustrieren das Gesagte willkommen.

H. Preuß - Erlangen.

**Stenzel, Julius, Professor Dr., Metaphysik des Altertums.** Handbuch der Philosophie, 26. und 31. Lieferung. München und Berlin 1931, Verlag von R. Oldenbourg. (196 S. gr. 8.) Geh. 5.60 Rm.

Über die ausdrücklichen metaphysischen oder genauer ontologischen Erörterungen innerhalb der antiken Philosophie hinausgehend will der Verfasser die ganze Art und Weise kennzeichnen, wie das ganze Dasein der Griechen, das Orientiertsein in der Welt, sich philosophisch ausdrückt. Seine Arbeit soll dem obersten Zwecke dienen, die eigentlichen Theorien des Seins in ihrem geschichtlich konkreten geistigen Leben und damit in ihrer überzeitlichen sachlichen Bedeutung klar werden zu lassen. Drei Gesichtspunkte sind es, von denen der Verfasser sich in seiner Arbeit leiten läßt: Einmal bemüht er sich, das charakteristische menschliche Dasein der Philosophen aus dem Ganzen ihrer geschichtlichen Lage verständlich zu machen. Sodann sucht er in der philosophischen Selbsterkenntnis der griechischen Philosophen das Bewußtwerden ihres einmaligen geschichtlichen Daseins auf und in ihm die systematische Einheit ihrer Lehren zu gewinnen. Endlich will er an und mit dem Begreifen dieses sich selbst verstehenden philosophischen Daseins, wie es die Geschichte der Philosophie uns aufgibt, die von den Griechen herreichende und uns umfassende Entwicklung des menschlichen Seins, so wie es wirklich war und ist, als inneres Schicksal unseres eigenen denkenden Bewußtseins hervortreten lassen.

Absichtlich habe ich diese inneren treibenden Gesichtspunkte geschildert und nicht eine Skizzierung des Stoffes gegeben, aus der, da sie ja doch nur in der Nennung von Namen bestehen könnte, doch wenig zu ersehen gewesen wäre. Der Verfasser hat ganz recht, jede wahrhaft philosophische Beschäftigung mit einer früheren Periode der Philosophie muß zu einem Sicherheben über jene Periode werden. Dazu aber kommt es nicht dadurch, daß wir unser heutiges Denken in die Vergangenheit hineindeuten, sondern allein dadurch, daß wir unsere geschichtlich gewordene Existenz bewußt anerkennen, das früher wahr Gewesene in seinem eigenen Sinn durchschauen und durch beides durchschauen und durchstoßen bis zum menschlichen, d. h. geschichtlichen Sein schlechthin, bis zu demjenigen Grunde, in dem die Einheit des früheren und des heutigen Daseins sich als sachliches Wesen des Menschen erfüllt und den übergreifenden Zusammenhang von Einst und Jetzt herstellt. Eine Darstellung der Metaphysik einer der wichtigsten Perioden der Philosophie unter solchen Gesichtspunkten muß Beachtung finden.

J e l k e - Heidelberg.

**Parpert, Friedrich (Lic. theol., Dr. phil.), Das Mönchtum und die evangelische Kirche.** Ein Beitrag zur Auseinandersetzung des Mönchtums aus der evangelischen Soziologie. (Aus der Welt christlicher Frömmigkeit, herausgegeben von Friedrich Heiler. Band 10.) München 1930, E. Reinhardt. (80 S. 8.) 3.80 Rm.

In einer überaus deutlichen Darstellung der Zusammenhänge zeigt die Schrift, daß, wie der Katholizismus als Ganzes, so auch das Mönchtum eine *complexio oppositorum* ist, in der bald die eine, bald die andere Seite stärker hervortritt. Im Mönchtum liegen auch die Keime zur Reformation. Es ist kein Zufall, daß die deutsche Reformation vom Mönchtum ihren Ausgang genommen hat. Für die Frage, wodurch es kam, daß die reformatorische Bewegung schließlich das Mönchtum ausschloß, bedeuten die Unter-

suchungen des Verfassers eine seither vermißte Klärung. Sehr zu bedenken gibt es, daß die Aufhebung des Mönchtums die Entwicklung der Sekte begünstigte. Die Geschichte der evangelischen Kirche vom Schwärmertum an bis zur neuesten Gegenwart bildet den Beweis dafür. Darum ist der Satz, der den Ausklang der Schrift bildet, eine Frage, die man in evangelischen Kreisen viel ernster nehmen sollte, als es weithin geschieht: „Ist das Mönchtum, wie Troeltsch meint, die Verkirklichung des Sektentypus, so wäre die Frage wohl zu überlegen, ob die Sekte dadurch überwunden werden könnte, daß man das Mönchtum wieder zu einem Bestandteil der evangelischen Soziologie macht.“ Bestrebungen, die in dieser Hinsicht in Deutschland zu finden sind, wie z. B. der evangelische Humiliatenorden und die evangelischen Franziskaner-Tertiärer, sind bis jetzt über kleine Ansätze nicht hinausgekommen. Lic. Paul Schorlemmer - Mainz.

**Reu, D. J. Mich. (Prof. d. Theol. am Seminar Wartburg, Dubuque, Iowa, U. S. A.), D. Martin Luthers Kleiner Katechismus.** Die Geschichte seiner Entstehung, seiner Verbreitung und seines Gebrauchs. Eine Festgabe zu seinem 400 jährigen Jubiläum. Mit 13 Illustrationen. München 1929, Chr. Kaiser. (X, 377 S. gr. 8.) 10.50 Rm.

Diese dem Lutherischen Weltkonvent in Kopenhagen gewidmete Jubiläumsschrift bietet eine mit einer großen Fülle von Einzelheiten ausgestattete Darstellung über Entstehung und Verbreitung des Kleinen Katechismus, über seine katechetische Behandlung und über den Kampf um seine Geltung im Rahmen des religionspädagogischen Problems. Das Ganze soll zeigen, wie sieghaft sich der Kl. Kat. früh durchgesetzt und trotz aller Gegnerschaft bis in die Gegenwart hinein in seiner Geltung behauptet hat. Nachdem in einem ersten kurzen Abschnitte das „Bedürfnis“ für einen Katechismus an einzelnen, vom Vf. herausgegriffenen Zügen der spätmittelalterlichen Vorgeschichte aufgezeigt ist (S. 1—4), folgen Darlegungen über seine Entstehung (S. 5—24), seine Ausgaben bis 1546 (S. 25—46), seine Übersetzungen bis 1600 (S. 48—58), seine Auslegungen bis 1600 (S. 59—65) und seinen Siegeszug durch Europa (S. 66—116). Hier, am Ende des Reformationsjahrhunderts, hält der Vf. gleichsam inne, um rückschauend die Bedeutung des Kl. Kat. zu entfalten (S. 117—133) und daran Mitteilungen über die Weise seines Gebrauchs im 16. Jahrhundert zu schließen (S. 134—150). Hierauf folgen die späteren Perioden in ihrer Stellung zu Geltung und Gebrauch des Kl. Kat., erst Orthodoxie und Pietismus (S. 151 bis 178), dann Rationalismus (S. 179—198) und religiöse Erneuerung (S. 179—224), worauf der amerikanische Vf. einen Abschnitt über Amerika (S. 225—237) und die übrige Welt (S. 238—305) anschließt, um schließlich in einem längeren Schlußabschnitt auf den gegenwärtigen Kampf um den Katechismus im Religionsunterricht zu kommen (S. 306—354). Im Vordergrund steht also bei dieser Arbeit die Feststellung, wie es mit dem Kl. Kat. gegangen ist. Doch werden auch inhaltliche Probleme des Buches berührt, zumal in dem Abschnitt über die Bedeutung des Kl. Kat. und auch im Schlußabschnitt. Die 13 dem Buche beigegebenen Faksimiledrucke geben im wesentlichen Titelblätter der älteren Drucke wieder; auch die Wittenberger niederdeutsche Katechismustafel mit dem Morgen- und Abendsegen wird, wie in der Weimarer Ausgabe, faksimiliert. Durch diese Zugaben wird die Anschaulichkeit der Darbietung gut gefördert.

Wir beglückwünschen zu diesem Werke den Vf. und seine Leser; denn wenn auch die Durchforschung des Katechismushalts noch wesentlicher erscheint als die Ergründung seiner Geschichte, so muß doch auch letztere um ihres wissenschaftlichen Wertes willen begrüßt werden. Zu einer solchen Darstellung aber war niemand berufener als Reu, der Vf. des monumentalen Werkes „Quellen zur Geschichte des kirchlichen Unterrichts im evangel. Deutschland zwischen 1530 und 1600“. Leider ist dies groß angelegte Werk mit den zahlreichen Wiedergaben katechetischer Schriften des 16. Jahrhunderts und mit ihrer geschichtlichen und bibliographischen Erläuterung mit seinen bisher erschienenen 8 Bänden noch immer einen Torso, und es wäre tief bedauerlich, wenn wegen finanzieller Schwierigkeiten die Vollendung unterbleiben müßte. Was für den Schlußband dieses Werkes geplant war, eine zusammenfassende Katechismusgeschichte des Reformationsjahrhunderts, davon bietet die vorliegende Jubelschrift wenigstens teilweise (S. 25—116) einen vorläufigen Ersatz, und hier schöpft der Vf. überall aus dem Vollen seines reichen Wissens. Aber auch für die Zeit nach 1600 hat sich der Vf. mit großer Mühe, vielen Nachforschungen und einer umfassenden Korrespondenz gediegene und umfassende Sachkenntnis erworben. Ich verweise nur auf die Statistik über Verbreitung und exponierende Behandlung des Kl. Kat. in allen lutherischen Ländern der Welt (S. 238—305). Sie gibt wohl auch allen Mitforschern viel Neues. Dankbar buchen wird man auch, daß sich der Vf. mit den gegenwärtigen deutschen Katechismusfragen so eingehend beschäftigt. Bei der Fülle des hierfür in Betracht kommenden literarischen Stoffes wird man ja hin und wieder mit dem Vf. über seine Auswahl und Beleuchtung des Einzelnen rechten können. Aber das kann ja kaum anders sein.

Was am meisten zur Auseinandersetzung Anlaß gibt, sind Reus Ausführungen über die Entstehung und das inhaltliche Verständnis des Kl. Kat. Was die Entstehung betrifft, so hat hier Reu weniger eigene selbständige Forschungen zu bieten; er kombiniert vielfach, was Knoke und Albrecht zur Sache gebracht haben. Für das inhaltliche Verständnis aber geht Reu doch noch so sehr von dem unmittelbaren Eindruck aus, den das betr. Lutherwort heute auf ihn macht, während eine umfassendere Durchforschung der Lutherliteratur hier mehrfach zu anderen Ergebnissen führen würde.

Richtig ist es, wenn Reu (S. 7) bemerkt, daß Luther die Hauptstücke überlegt geordnet habe. Doch darf man nicht sagen, daß das Mittelalter vor Luther die Hauptstücke „immer mehr oder weniger zufällig“ geordnet und Luther erstmalig einen Sinn in die Ordnung gebracht habe. Hier sieht offenbar der Vf. die Arbeit des ausgehenden Mittelalters nicht klar genug. In dem einleitenden Abschnitt über das Spätmittelalter zeigt er zwar zutreffend, welche Fülle von Lehrstücken in Aufnahme gekommen waren. Aber er zeigt nicht daneben, daß seit den Reformkonzilien eine Reduktion auf vier eigentliche Hauptstücke (einschl. des Ave Maria) eintrat, und daß für diese seit 1450 eine ganz bestimmte und von bestimmten Plänen getragene Reihenfolge herrschend wurde. Der Rosenkranzbeter (Vater unser, Ave Maria) sollte belehrt werden, daß sein Beten wirksam nur wäre bei Rechtgläubigkeit (Credo) und guten Werken (Dekalog); daher die hierin angedeutete Reihenfolge. Reu erwähnt, daß auch Luthers Reihenfolge schon vor ihm begenüge; aber die zwei Drucke, die man dafür anführen kann, gehören beide dem Rheingebiet an und waren schwerlich

Luther bekannt. Man darf wohl sagen, daß Luther vollbewußt die spätmittelalterliche, meritorisch verstandene Reihenfolge umgekehrt und dafür seit 1520 die aus der Kurzen Form bekannte, aber in den Katechismuspredigten von 1528 noch ebenso wiederholte Deutung gegeben hat.

Nach Reu wäre die Hinzufügung der beiden Sakramentshauptstücke in langsamer Allmählichkeit bis 1526 vor sich gegangen (S. 14). Sie soll durch Luthers jährliche Predigten über die Sakramente seit 1523 vorbereitet sein (S. 14), zuerst aber in (Bugenhagens?) Büchlein für die Laien und Kinder vorliegen (S. 11). In Wirklichkeit lassen alle Dokumente, die wir aus Wittenberg seit Herbst 1523 besitzen, Fröschels Angabe (in der Vorrede seines Kat. v. 1559) glaubhaft erscheinen, wonach Luther bei Bugenhagens Antritt in Wittenberg im Herbst 1523 mit diesem verabredete, er solle quartaliter in Wochenpredigtserien die fünf Hauptstücke behandeln.

Die Angabe, daß Luther schon seit 1525 selber die Abfassung eines Katechismus geplant habe (S. 11. 15), kann sich m. W. nur auf eine Äußerung Luthers im Briefe an Hausmann gründen: „Catechismus differo, velim enim omnia uno opere absolvere.“ Aber wenn, wie ich glaube, Luther hiermit sagt, er wolle die Abfassung des Katechismus bis zur gesamten kirchlichen Neuordnung Kursachsens durch die Visitation verschieben, so braucht sich dabei Luther nicht selbst als Vf. zu meinen. Eine Unstimmigkeit ist es, wenn Reu einmal (S. 16) Luther zur Inangriffnahme des Großen Katechismus erst durch „das Visitationserlebnis“ veranlaßt sein läßt und doch wieder (S. 17) offen läßt, ob nicht der Gr. Kat. um Neujahr 1529 schon zum großen Teile vorgelegen habe. Tatsächlich führt die Vorrede zum Kl. Kat. darauf, daß erst die Abfassung dieses Büchleins und also nicht schon die des Gr. Kat. durch die Visitationserfahrungen veranlaßt war.

Die Vollendung der ersten drei Katechismustafeln verlegt Reu (S. 16) schon in die erste Januarwoche 1529; aber das von ihm angezogene Zeugnis der Schönwalder Visitations Kirchenordnung nennt nur „eine“ gedruckte Tafel, nicht drei, also wohl nur die Gebotstafel. Erfreulich ist, daß Reu, wenn auch „nicht mit Sicherheit“ (S. 18) die Feststellung Albrechts aufnimmt, daß die von Rörer am 16. März 1529 genannten tabulae confessionis die drei ersten Katechismustafeln sind; damit sollte der alte Spuk von mehreren Tafeln über die Beichte endgültig abgetan sein. Reu hat bei den lateinischen Katechismen (S. 50 ff.) scharf geschieden zwischen den verschiedenen Übersetzungen und den einzelnen Drucken; weshalb tut er das nicht auch bei den niederdeutschen Texten, wo einfach die Bugenhagensche Übersetzung den verschiedenen Druckausgaben der anderen (Wittenberger) Übersetzung eingereiht wird (S. 47)?

Ein Widerspruch besteht zwischen zwei Aussagen Reus, die sich auf den Titel der ersten Lutherschen Buchausgabe beziehen und auf die Frage, ob das Wort „Enchiridion“ in ihrem Titel stand. Einerseits bemerkt er (S. 27), daß der Hamburger Drucker der von Bugenhagen in Buchform niederdeutsch herausgegebenen Tafeln nach dem Erscheinen der ersten Lutherschen Buchausgabe als Sonderdruck die Vorrede mitsamt dem Titelblatt niederdeutsch druckte; hier findet sich „Enchiridion“. Andererseits bestreitet er an anderer Stelle (S. 30), daß die erste Luthersche Buchausgabe das „Enchiridion“ im Titel gehabt habe, weil die nach dieser Ausgabe gefertigten Erfurter und Marburger Nachdrucke es vermissen lassen. Das letztere ist die ge-

wöhnliche Auffassung, auf Grund deren Knoke eine besondere Interpretation des Wortes „Enchiridion“ als Titel der um Anhänge vermehrten Juni-Ausgabe bot, die auch Reu übernimmt. Man wird aber die erstere Meinung vertreten müssen, weil sich sonst die Form des Hamburger Druckes nicht erklärt, und weil Albrecht gezeigt hat, daß die Erfurter und Marburger Nachdrucke nicht unabhängig der Lutherschen Ausgabe nachgedruckt sind und daher ihre gemeinsamen Lesarten nicht sowohl Beweise für Luthers erste Buchausgabe als vielmehr für den ersten dieser Nachdrucke sind. Auch später haben Nachdrucke öfter das Wort „Enchiridion“ ausgelassen.

Reu folgt Albrecht in dem Urteil (S. 32), daß die Wittenberger Ausgabe von 1531 „die letzte Redaktion des Kl. Kat. durch Luther selber“ darstellt. Soweit damit ein Urteil über die späteren Drucke ausgesprochen wird, stimme ich zu; aber diese positive These wage ich nicht so sicher zu unterschreiben. Sie gründet sich lediglich darauf, daß wir Heutigen die Vaterunser-Anrede (mit Erklärung) und das Lehrstück von der Beichte nicht vor 1531 finden. Aber wissen wir, ob diese Stücke nicht schon in einer verschollenen Ausgabe von 1530 standen? Und selbst wenn die bekannte Ausgabe von 1531 diese Stücke erstmalig gebracht hätte, wäre daraus nicht sicher auf eine besondere Textdurchsicht des Ganzen durch Luther zu schließen. Die Änderungen der späteren Drucke muß ich an einem Punkte gegen Reu, der sie als Verschlechterungen des von Luther Gesetzten bezeichnet, in Schutz nehmen; die Änderung „gerecht und Erben“ seit 1536 (für „gerechtfertigt Erben“), die Reu als Verschleierung der Gedanken des Paulus bezeichnet (S. 36), geht auf Luthers Bibelübersetzung zurück.

Was das inhaltliche Verständnis betrifft, so führt Reu Luthers Abweichungen vom traditionellen Texte der Hauptstücke, wie „Gemeine der Heiligen“, auf „pädagogische Rücksichten“ (S. 119) zurück. Richtiger wäre zu sagen, daß Luther da änderte, wo die Textform den Sinn nicht bloß verdunkelte („geheiligt werde dein Name“, „Kirche“, „Auferstehung des Fleisches“), sondern notwendig verschob. Zu Luthers Zeiten bedeutete das deutsche Wort „Gemeinschaft“ so viel wie Anteilhaberschaft, besagte also noch keineswegs das, was wir heute mit „Gemeinschaft“ bezeichnen und was genau dem von Luther Gemeinten entspricht. Daß Luther im 3. Gebot den Begriff „Tag“ ganz übergehe und den Sonntag nicht an die Stelle des Sabbats getreten, sondern letzteren völlig aufgehoben sein lasse (S. 120), dürfte sich aus Luther nicht belegen lassen, da Luther ausdrücklich von der Freiheit der Christen redet, den Sabbat zu verlegen, und da er das Wort Gottes im 3. Gebot (Gr. Kat.) als das Heiligtum des Feiertags bezeichnet, durch dessen Heilighaltung wir den Feiertag heiligen. Schwerer wiegt, daß nach Reu (S. 120) Luthers Dekalog-erklärung — auch abgesehen vom „Fürchten und Lieben“ — nicht bei der aktuellen Tat stehen bleibt, sondern in den einzelnen Gebotsauslegungen nach Weise der Bergpredigt auf die im Herrn verborgene Sünde geht. Dagegen ist einfach an den Wortlaut der Erklärungen, besonders von Gebot 5—10, zu erinnern; bezeichnend ist, daß ein süddeutscher Katechismus beim 6. Gebot vor „Worten und Werken“ noch „Gedanken“ einschob, also in Luthers Text die Gedankensünden hineinbringen zu sollen glaubte, die in Wirklichkeit Luther beiseite stellt, um erst einmal Kindern konkrete Sünden deutlich zu machen. Den Furchtbegriff im Dekalog hat der Vf. im Sinne der Ehrfurcht, nicht der Furcht vor dem richtenden Gotte ausgelegt (S. 121). Nach-

träglich hat er freilich diese Ansicht zurückgenommen und sich in der später erschienenen englischen Ausgabe unter Berufung auf meinen inzwischen herausgekommenen Katechismuskommentar zu der Deutung der Gottesfurcht als des timor irae, wenn auch mit einigen Bedenken, bekannt. Ihm selber ist die Bekanntgabe dieser Änderung seiner Auffassung so wichtig gewesen, daß er den deutschen Rezensionbüchern seines Werks noch Aushängebogen des englischen Drucks nachgesandt hat. Es ist mir natürlich willkommen, daß ich jetzt in der Auslegung des 1. Gebots auch mit einem Manne wie Reu zusammengehe. In etwas schmälert m. E. freilich Reu den Wert seines Zugeständnisses, indem er den nunmehr im 1. Gebot erkannten Sinn als nicht ganz auf der Höhe des Rechtfertigungsbewußtseins Luthers liegend bewertet. Darin scheint er durch A. Hardeland beeinflusst, der aber in Luthers gesamter Theologie zu einseitig das Rechtfertigungsbewußtsein als Quietiv faßt, aber der Doppelseitigkeit in Luthers Religion nicht ganz gerecht wird, sofern für Luther der empirische Christ niemals hinauswachsen kann über den timor irae. Nach Luther „muß“ in einem Christenmenschen allezeit sein die Furcht vor dem Gerichte Gottes des alten Menschen wegen. Darum ist es nicht als Herabsinken von der Höhe seines Glaubensbewußtseins zu betrachten, wenn Luther im 1. Gebot die Forderung des timor irae stellt.

Bei 3. Artikel entspricht Reus Formulierung, daß sich das Werk des Hl. Geistes durch Kirche, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und Einführung ins ewige Leben vollziehe (S. 123), mehr dem Gr. Kat., als dem hier formell andere Wege gehenden Kl. Kat., bei dem die Kirche nicht als Mutter (wie im Gr. Kat.), sondern als Sammlung der Gläubigen erscheint und anstelle der Kirche als Heilsanstalt vielmehr das Wort des Evangeliums tritt, durch das uns der Geist beruft. In der Auslegung der 2. Bitte vermißt Reu (S. 124) — wohl im Anschluß an A. Hardeland —, daß über dem Anschluß an die ältere Auslegungstradition die ganze Tiefe der Bitte nicht erfaßt sei. Aber gerade hier rekapituliert Luther, was er im 2. und 3. Artikel näher ausgeführt hatte, und drückt damit die ganze Tiefe seines Verständnisses des Reichs-Gottes-Gedankens aus. Beim Amen des Vaterunser tadelte Reu die Wiedergabe in der ältesten lateinischen Übersetzung: „Amen, Amen, certo tibi omnia illa donabuntur“ (S. 51), will also das Amen nicht als eine von Christus = Gott unter das Vaterunser gesetzte Verheißung, sondern als Glaubensaussage des Beters fassen. Nun kennt Luther beide Auslegungen des Amen, bevorzugt aber in der Katechismuszeit die erstere (Amen als Verheißung) und läßt das im Kl. Kat. daran erkennen, daß er nicht sagt: „Es wird also geschehen“ (wie Luther umschreibt, wo er an das Amen als Glaubensaussage denkt), sondern: „Es soll also geschehen“ (für genauere Nachweisungen darf ich auf meinen Katechismuskommentar verweisen).

Reu folgt mit Knoke der Gottschickschen Ansicht, daß jedes Hauptstück das Ganze des Christentums, nur von einer besonderen Seite aus, darstelle (S. 131). So richtig es ist, daß Luther den Kindern kein System vorführt (das ist der berechtigte Kern an Gottschicks Antithese gegen v. Zezschwitz), so sicher scheint es mir doch, daß er den organischen Zusammenhang der einzelnen Hauptstücke, ohne auf ihn unmittelbar hinzuweisen, doch immer im Auge hat, daß für ihn also jedes Hauptstück einen Ausschnitt des Christentums gibt, nicht das Ganze.



Es ist Reu vollkommen zuzugeben, das Luthers Methode, gemessen an unseren heutigen Einsichten, rückständig ist. Aber eins hätte ich doch gern anerkannt gesehen, nämlich daß Luther mit der bewußten Einstellung des Unterrichts auf den Aufstieg vom Leichterem zum Schwereren (vgl. etwa darin den Fortschritt zwischen erstem und drittem Hauptstück, aber auch die drei Unterrichtsstufen, die Luther in seiner Vorrede bespricht) doch schon beachtliche Vorwegnahme späterer Erkenntnisse zeigt.

J. Meyer-Göttingen.

## Zeitschriften.

**Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen.** 45. Heft: H. Th. Hoederath, Die geistlichen Richter der Fürstbistums-sinnen von Essen. J. Kahn, Die Urkunden der Vikarie B. M. V. bei der Pfarrkirche in Borbeck. F. W. Lohmann, Äbtissin Anna Salome von Salm-Reifferscheidt u. Stift u. Stadt Essen zur Zeit ihrer Wahl (1646); Alte Kirchenbücher im Essener Stift. — 46. Heft, 1928: K. Overmann, Zur Gesch. d. Essener höheren Lehranstalten im 17. u. 18. Jahrh. J. Kahn, Drei alte Borbecker Kirchenregister.

**Besinnung, Religiöse.** 3. Jahrg., 3. Heft: Neuer Wille. Zeugnisse unserer Zeit. G. S. Huber, Um Kirche u. Katholizität. K. Thieme, Gibt es ökumenische Gesinnung über d. Grenzen der Christenheit hinaus? G. Boss, Kathol. Ruhe u. ökumen. Bewegung. A. von Martin, Ökumenische — „Ideologie“.

**Blätter, Theologische.** 9. Jahrg., 10 Nr.: Ost-westliche Theologienkonferenz in Bern vom 6. bis 12. Sept. 1930: Der Epheserbrief.

**Bulletin de la Société de l'histoire du Protestantisme français.** 77. Année, 1928: A. Galland, Réfugiés français en Norvège. Aubert de La Rue, Lettres de Jeanne d'Albret et Théodore de Bèze. Réfugiés de la Haute-Picardie à Genève de 1549 à 1585. A. Galland, Les Pasteurs français Amyraut, Bochart etc. et la royauté de droit divin, de l'Edit d'Alais à la Révocation (1629—1685). A. Salomon, Oberlin, directeur de conscience. J. Pannier, Les Origines françaises du Protestantisme français. L. Bastide, La Révocation de l'Edit de Nantes à Rennes. R. Darcissac, L'Edit de Nantes dans le Velay.

**Christentum und Wissenschaft.** 6. Jahrg., 1. Heft: E. König, Begriff u. neuere Geschichte der Disziplin; Theologie des Alten Testaments. Witte, Säkularismus u. Christentum in Ostasien.

**Ethik.** 7. Jahrg., 3. Heft: E. Abderhalden, Friede auf Erden. Luise Hartmann-Rücklos, Sind ethische Grundsätze wandelbar? S. Scharfe, Zur Ethik des Rundfunks. Julie Schlosser, Ein Gebiet ohne Ethik. F. H. Herrmann, Kraftquellen kultureller Erneuerung. Ein Problem deutscher Ethik. E. W. Reichardt, Arbeitslosigkeit u. Bolschewismus. G. Bonne, „3 000 000 Arbeitslose“. Eine ethische Betrachtung. H. Ubbelohde, Ethische Spannungen „im Kampfe um d. Weltfrieden“?

**Die Erziehung.** 4. Jahrg., 1929, 12. Heft: E. Spranger, Georg Kerschensteiner zum 75. Geburtstag. M. Luserke, Jugendbildung u. Theater. W. Hoffmann, Die sexuellethische Frage in d. Jugenderziehung. F. Kellermann, Grundlagen des amerikanischen Schulwesens.

**Evangelisch-Sozial.** 1930, 3. Heft: Adolf von Harnack zum Gedächtnis: Gedenkworte bei d. Breslauer Kongreßtagung; Weinel, Nihil tetigit, quod non ornavit; A. Titius, Adolf von Harnack; Herz, Aus Harnacks Arbeit im Evang.-Soz. Kongreß. Maync, Die Breslauer Kongreßtagung. Manz & Herz, Aus d. sozialen Arbeit. I. II. — 4. Heft: Brandmeyer, Die sozialethische Wertung der Stockholmer Weltkirchenkonferenz. II. III. K. Themel, Kirche u. „Dinta“. Foerster, Sozialismus von heute. Katharina Rodenberg, Zur psychologischen Ausbildung des Sozialarbeiters. Kötzschke, Die politische Betätigung der Pfarrer.

**Forum philosophicum.** Vol. 1, No. 2, Dec. 1930: A. Einstein, Raum, Äther u. Feld in der Physik. A. S. Eddington, From „The Nature of the physical world“. R. Lagerberg, Über d. „unbewußte Psychische“ u. dessen Bestimmung durch das Intentionale. F. Bülow, Probleme einer Wirtschaftsphilosophie. J. Gaultier, Le Sens esthétique en tant que réalité spirituelle. P. Feldkeller, Das Gewissen. E. Vowinkel, Der Begriff. H. Cornelius, Vom philosophischen Geiste.

**Geisteskultur.** 39. Jahrg., 9./10. Heft: A. Buchenau, Burckhardts Bedeutung für die Gegenwart. H. Scherke, Das Weltbild der Gegenwart. R. Kilian, Rudolf Hildebrand, ein Freimaurer ohne Schurz. Ilse Kattentidt, Kultur des Wartens. — 39. Jahrg., 11./12. Heft: J. M. Verweyen, Kultur u. Moral.

**Journal, The American, of psychology.** Vol. 42, No. 4, Oct. 1930: D. Shallow, Hermann Ebbinghaus. E. F. Wells, The Affect of attitude upon feeling. K. W. Oberlin, The relative Immediacy of sensory, perceptual and affective characteristics.

**Journal, The international, of ethics.** Vol. 41, No. 1, Oct. 1930: M. R. Konvitz, Bradley's ideal Morality and Fite's moral Ideal. E. G. Bewkees, Humanism and ethics. S. G. Lowrie, Nationalism. N. L. Hill, International Sanctions — a decade experimentation. J. S. Bixler, Germany's Quest for an absolute. J. R. Geiger, Prayer and behaviour adjustments.

**Der Leuchter,** Darmstadt. 9. Band, 1930/31, 1. Heft: L. Ziegler, Ritus u. Mythos. R. Pannwitz, Der Neue Mensch. E. Kriek, Die Aufgabe der Deutschen Bildung. F. Gogarten, Die Religiöse Aufgabe der Gegenwart. H. de Man, Die bürgerliche Erbmasse d. Sozialismus.

**Logos.** 19. Band, 3. Heft: W. Rehm, Wirklichkeitsdemut u. Dingmystik. E. Wolf, Max Webers ethischer Kritizismus u. das Problem der Metaphysik. D. Baumgardt, Über einige Hauptmethodenfragen d. modernen Ethik.

**Mission, Die innere, im evangelischen Deutschland.** 25. Jahrg., 12. Heft: H. D. Wendland, Evangelium u. Armut.

**Missionsmagazin; Evangelisches.** N. F. 74. Jahrg., 12. Heft: K. Hartenstein, Die Augsburgere Konfession u. ihre Bedeutung für d. Mission. S. Baudert, Gemeinde u. Kirche als Erfolg d. Arbeit in der Nyassamission. H. Berkenhagen, Eigentümlichkeiten der Miskitosprache.

**Missionszeitschrift, Neue allgemeine.** 8. Jahrg., 1931, 1. Heft: Richter, Unter dem Druck. Schomerus, Der Synkretismus auf den Missionsfeldern unter bes. Berücks. Indiens. Wünsch-Tefs, Temple Hairdner.

**Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst.** 34. Jahrg., 1929, 11. Heft: J. Kulp, Macht hoch die Tür. Elisabeth Fischer-Krückeberg, Johann Crüger u. das Kirchenlied d. 17. Jahrh. E. Kürschner, Bei skandinavischen Lutheranern. J. Smend, Der Prediger u. sein Konzept. Rocke, Neue Transparente. Schütte, Im Kampf um den Orgeltyp. W. Koschewnikoff, Die russische Kirchenkunst. W. Gohl, Vom Kirchengesangstag in Ulm. — 12. Heft: J. Smend, Die Legende vom großen Christoffer. W. Scholz, Über Sinn u. Gestaltung der sogen. Wochenendgottesdienste. Roy, Die Tauf liturgie der Brüdergemeine. Hochstetter, Nikolaus Herrman. Ein neuer Fund. Rosenkranz, Kritische Bemerkungen zur „hochkirchl. Bewegung“. Rückert, Biblische Anschauungsbilder von Mate Mink-Born. — 35. Jahrg., 10. Heft: W. Wendland, Vom Anspruch d. Evangeliums an die Kunst u. der Kunst an d. Kirche. G. Kopp, Kirchl. Kunst der Gegenwart. Ausstellung in Stuttgart. Ein Nachwort. W. Scholz, Zur liturg. Gestaltung des Bußtags-Gottesdienstes. W. Koschewnikoff, Seelsorge in Rußland. Müller-Blattau, Zum Gedächtnis Friedrich Ludwigs († 3. Okt. 1930).

**Oriens christianus.** 3. Serie, 5. Band, 1. Heft: Baumstark, Die Evangelienzeitate Novatians u. das Diatessaron. Stummer, Einige Bemerkungen zur Gesch. des Karmel. Heimig, Die „Enjähnhirnen der Berliner Handschrift Sach. 349. Rücker, Denkmäler altarmenischer Meßliturgie: 5. Die Anaphora des hl. Ignatius von Antiochien.

**Quartalschrift, Theologische.** 111. Jahrg., 2./3. Heft: Löhr, Die Streitfrage betr. das Mitwirkungsrecht d. Reichsregierung bei d. Ernennung d. Kantonspfarrer in Elsaß-Lothringen in d. J. 1871/72. Schwentner, Die Stellung der Kirche zum Zweikampfe bis zu den Dekretalen Gregors IX. Gickler, Ist Maria nach d. Lehre d. hl. Thomas physische oder moral. Gnadenmittlerin? Hoh, Die Buße im Pastor Hermae. Hora, Zur Ehrenrettung Lanfranks, d. Erzbischofs von Canterbury. Geiselmann, Der Abendmahlsbrief d. Anselm von Canterbury ein Werk d. Anselm von Laon. — Philipp Jeningens Missionssehnsucht. Bastgen, Der Hl. Stuhl u. die Anerkennung d. Königs von Württemberg sowie d. Königstitels nichtkathol. Fürsten überhaupt. Winter, Anton Günther u. die barockromantische, paternalfamiliale Soziologie E. K. Winters. Sägmüller, Nochmals die Identität von Konkordat u. Konvention zwischen dem Apostolischen Stuhl u. dem Staat.

**Revue Mabillon, Archives de la France monastique.** 19. Année, 1929: L. Bigard, L'office claustral du trésorier de l'abbaye de Saint-Denis (Forts.). A. Ch. Kogler, Mémoire sur la composition et l'origine des divers recueils de privilèges généraux de l'Ordre des Chartreux. P. Marot, L'obituaire de l'abbaye de Saint-Mansuy-lès-Toul. A. Presse, Le Martyrologe cistercien. J. Godefroy, Dom Simplicien Gody, poète et écrivain my-

stique. L. Gougau, La Langage des silencieux. A. Prévost, Recueil des Chartes et Bulles de Clairvaux (Schluß). Ch. Poulet, Moines et Curés à portion congrue dans la région du Nord à la veille de la Révolution; Les Religieux dans le département du Nord et les décrets de 1789—1790. L. Gougau, Anciennes Coutumes claustrales. P. de Monsabert, L'organisation intérieure du prieure Saint-Martin de Ligugé du XIIe à la fin du XVIIe siècle. Pietresson de Saint-Aubin, Le Livre des sépultures. Chronique inédite des abbés de Clairvaux (1114—1678). G. Charvin, Les Mémoires et le „Journal“ de Dom Claude de Vic. Th. Réjalot, Le Collège bénédictin de l'abbaye Saint-Jean de Laon.

**Revue de métaphysique et de morale.** 37. Année, No 4, Oct./Dec. 1930: M. Blondel, Pour le quinzième Centenaire de la mort de saint Augustin: L'unité originale de sa doctrine philosophique. L. Dugas, Des Hypothèses représentatives ou de la logique imaginative. M. Halbwachs, La Représentation de l'âme chez les Grecs.

**Revue philosophique de la France.** 55. Année, Nos 11/12: M. Le Savoureux, Recherches sur la nature de l'acte et sur sa relation à l'expression. J. L. Duyvendak, Etudes de philosophie chinoise: Sixon-Tseu, Chang Yang, Han Fei-Tseu.

**Schriften des Vereins für S. Meiningische Geschichte und Landeskunde.** 87. Heft: Luther-Römhild, Albert Abe, Pfarrer in Gleichamberg.

**Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte.** 2. Reihe (Beiträge u. Mitteilungen). 8. Band, 1926 bis bis 1928, 1. Heft: W. Jensen, Zur Geschichte des Schulwesens. T. O. Achelis, Die „Leges für die Haderslebische Schule“ von 1655. H. F. Beneke, Ein Missale aus Nienstedten. Th. Wotschke, Schleswig-Holstein und die polnischen Brüder; Der Korrespondent für die Acta historico-ecclesiastica in Schleswig-Holstein. — 2. Heft: R. Haupt, Ansgar und die Kunst, namentlich die Baukunst. W. Lüdtke, Die Verehrung des hl. Ansgar. W. Levison, Zur Würdigung von Rimberts Vita Anskarii. R. Haupt, Anskars Leben nach Rimbart. Rolfs u. Ficker, Ein Ablass für Welna vom Jahre 1432. W. Jensen, Memoirenregister u. Missale zu Heiligensteden. Scheel, Rede zur Ansgarfeier im Dom zu Schleswig. — 3. Heft: R. Haupt, Beitrag zur Patrozinienforschung [nebst] Nachtrag. E. Feddersen, Der Kryptocalvinismus am Gottorfer Hofe unter Herzog Johann Adolf. W. Martensen, Über d. kirchl. Aufsicht in Angeln nach der Reformation. — 4. Heft: E. Michelsen, Unser Claus Harms. E. Feddersen, Claus Harms' 95 Thesen; Noch 2 Aktenstücke zum Thema Claus Harms u. die Kirchenbehörden. J. Lorentzen, Gräfin Auguste Bernstorff, geb. Grfn. Stolber, eine Freundin von Goethe und Claus Harms.

**Die Tatwelt.** 6. Jahrg., 4. Heft: G. Württemberg, Weckung der Jugend? J. Janeff, Philosophie der Revolution. S. Hampe, Vom Sinn des Leidens.

**Taschenbuch der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau für 1925:** F. Zimmerlin, Die Reformation in Zofingen. — Für 1927: R. Bosch, Aus der Kirchengeschichte von Seengen.

**Tijdschrift, Gereformeerd theologisch.** 31. Jaarg., 7. Afl.: F. W. Grosheide, Gedachten over de kerk in het Nieuwe Testament. P. Prins, Het oorlogs-vraagstuk bezien door een der „Ouden“. P. G. Valentijn, De Unio mystica. — 8. Afl.: J. Ridderbos, Het pleit voor Israels God in Jesaja 40—49. Th. Heemskerck, Rede uitgesproken Dinsdag 21. Oct. 1930 in het Concertgebouw te Amsterdam. S. P. Dee, De betekenis van het Testamonium Spiritus Sanctie.

**Zeitschrift, Bonner, für Theologie und Seelsorge.** 7. Jahrg., 4. Heft: Th. Steinbüchel, Friedrich Nietzsche in d. geistigen Lage d. Gegenwart. H. Junker, Kohelet, ein alttestamentlicher Wahrheitssucher. W. Schwer, Die kirchl. Entfremdung d. neuzeitl. Bürgertums. W. Müller, Thomas von Aquin u. die gemäßigte Volkssouveränitätslehre.

**Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte.** 24. Jahrg., 4. Heft: F. Segmüller, Wechselvolle Geschiehe des Collegium Pontificium Papio zu Ascona in neuester Zeit (Schluß). J. Stutz, Felix V. (Schluß). B. Fleury, La Suppression du couvent des Franciscains de Lucerne (Schluß).

**Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft.** 46. Jahrg., 1. Heft: O. Eiszfeldt, Werden, Wesen u. Wert geschichtlicher Betrachtung der israelitisch-jüdisch-christlichen Religion. Th. Devaranne, Theologie der Krisis u. Mission. W. Brachmann, Theologie der Krisis.

**Zeitschrift für Religion und Sozialismus.** Jahrg. 1930, 6. Heft: H. Mertens, Das Recht u. die Aufgabe d. kathol. Sozialisten in Kirche u. Arbeiterschaft. H. Schwartz, Vom Geist einer

neuen Kirchenverfassung. W. von Falkenhausen, Vivit. Antwort an P. Althaus. E. Haupt, Gedanken zur Sexualethik. E. Fuchs, Zur Sexualethik. — Jahrg. 1931, 1. Heft: G. Wünsch, Unsere Aufgabe 1931. H. Mertens, Das christliche Erbe in d. neuen Zeit. A. von Jüchen, Autorität u. Freiheit. Zu Gogartens: Wider die Ächtung der Autorität. G. Fritze, Die Kirche im politischen Kampf. E. Fuchs, Kirchliche Lebensordnung. Ein Entwurf. A. von Jüchen, Die Gefangenschaft der Kirche. M. Rade, Zu d. Verlangen nach einer christlichen Sexualethik. O. Piper, Die religiösen Strömungen in d. heutigen Jugend. M. Diamant, Der „christliche Sozialismus“ in russischer Beleuchtung.

**Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht.** 41. Jahrg., 7. Heft: Bastian, Religion u. Religionsunterricht bei Chr. G. Salzmann. Die Ausbildung d. künftigen evang. Religionslehrer d. höheren Schulen an d. Universität. F. Schultze, Zur Frage der Ausbildung sächsischer Religionslehrer.

**Zeitwende.** 6. Jahrg. 1930, 1. Hälfte, Jan.-Juni: H. Schreiner, Zur Schicksalsfrage der Pädagogik. C. Schweizer, Moderne Charakterologen u. das Christentum. H. Liermann, Ökumenisches Kirchenrecht. O. Piper, Vom franz. Protestantismus. B. Gutmann, Modernisierung der zehn Gebote? L. Roemkeld, Über moderne Seelenforschung u. Seelenbehandlung u. ihre Beziehungen zur Seelsorge. A. Nygren, Die Kopernikanische Umwälzung Luthers. F. Brunstäd, Die soziale Aufgabe der Kirche. W. Elert, Der Weg zum kirchlichen Bekenntnis. W. Trillhaas, Psychologie u. Christentum bei Friedrich Nietzsche. M. Thom, Religiöses Leben in Spanien.

Soeben erschienen!

# Luthertum und soziale Frage

von

**D. Dr. S. Schöffel, Hamburg**  
Hauptpastor und Synodalpräsident  
und

**Dr. theol. A. Köberle, Basel**  
Professor a. d. Universität

ca. 115 Seiten / Rm. 2.—

**Aus dem Inhalt:**

1. Das Wesen der sozialen Frage / Die Ursachen der sozialen Not / Die Frage der Entscheidung gegenüber Sozialismus und Kapitalismus / Die Gestaltung des sozialen Lebens
2. Reformation und Gegenwart / Schöpfung und Erlösung Der neue Gehorsam

Die größte Macht und die schwerste Not sollen hier einander gegenübergestellt werden. Die größte Macht ist das Evangelium, die schwerste Not zur Zeit die soziale Not. Ob die Macht des Evangeliums dem sozialen Elend noch etwas zu sagen hat, ja, ob sie diesem vielleicht gebieten kann, wie Jesus dem Sturm gebot oder den Krankheiten oder gar dem Tode, das ist die Frage... In diesen Vorträgen will sich ehrlich aussprechen, was die Verfasser aus einem tiefen Mit-leiden in der sozialen Not persönlich, wissenschaftlich und in der Seelsorge erlebt haben; in ihnen aber auch soll bezeugt werden, was sie an Hoffnungskraft dieser Not entgegenzustellen wagen



★  
**Verlag von Dörffling & Franke**  
Leipzig C I